

Vorträge im Symposium „Frankfurt und Hessen im monetären mittelalterlichen Transit“

Die thematische Anordnung folgte den vier üblichen monetären Epochen des Mittelalters: Merowinger und Karolingerzeit, die ottonisch-salische Zeit, die Stauferzeit und die Zeit der Hohlpfennige, Groschen und Gulden.

Unter der strengen Sektionsleitung von Bernd Kluge stellte Frank Berger münzähnliche Stücke aus dem Gräberfeld von Frankfurt–Harheim von ca. 500 bis 580 nach Chr. vor. Arent Pol schloss sich chronologisch an mit einer Skizze zu den Goldmünzen der Merowingerzeit am Mittelrhein. Simon Coupland behandelte das gleiche Gebiet für die Karolingerzeit. Es folgte in der Chronologie Peter Ilisch mit westfälischen Einflüssen auf die hessische Münzprägung des Mittelalters. Ivar Leimus trug dazu die in Estland gefundenen Stücke aus Fritslar, Fulda, Hersfeld und Eschwege bei. Zum Bedauern vieler Teilnehmer musste der Beitrag von Michael Matzke zu leichten und schweren Pfennigen am Mittelrhein wegen Verhinderung des Referenten ausfallen.

Der Schwerpunkt des Symposiums lag in der Stauferzeit. Darin waren die zweiseitigen Pfennige und die Brakteaten gleichwertige Themen, zumal sie ja zeitweise nebeneinander in Hessen und Frankfurt präsent waren. Den Fund von Chotin behandelten nacheinander und unter unterschiedlichem Blickpunkt Bernd Kluge und Kirill Tschernyschow. Jan-Erik Becker beschrieb die Wanderung der Innovation „Brakteat“ als monetärer Sonderform vom mitteldeutschen in den hessischen Raum. Roger Svensson (Stockholm) behandelte aus der Sicht des Wirtschaftshistorikers das Umfeld der Münzverrufung in Nordhessen, der Wetterau und Thüringen in der Brakteatenzeit. Im Anschluß daran stellte Stefan Roth dar, in welchem Zeitraum die Kasseler Brakteaten der Landgrafen von Thüringen verrufen wurden. Ulrich Klein beschrieb die ca. 120 „hessischen“ Gepräge des über 8000 Münzen umfassenden Barbarossa-Fundes. Roland Diry legte neues Bildmaterial vor, um die Forschungslücken von Hessen und angrenzender Gebiete im 12. Jahrhundert zu belegen. Er bezog sich darin auf Lorsch/Weinheim, Mainz, das Mittelrhein-Gebiet, die Wetterau und Nordhessen mit den Münzstätten Fritslar, Hersfeld, Fulda, Eschwege und dem osthessischen Brakteatengebiet. Zusammen mit Ulrich Klein stellte er einen die Beischläge zu den Pfennigtypen II bis IV. des Kölner Erzbischofs Philipp von Heinsberg mit den Inschriften „Pacis Mater“ und „Caput Mundi“ vor. Generell durchzog den zweiten Tagungstag die Problematik „schwerer Pfennig – leichter Pfennig“.

Eine Einzelstudie lieferte Christian Stoess zu Münzstätte der Reichsburg Kalsmunt/ Wetzlar, deren Münzen nur aus dem nahegelegenen Schatz von Nauborn bekannt sind. Die leichten Pfennige von Kalsmunt datieren in die Zeit Friedrich Barbarossas, neben königlichen sind auch dynastische Gepräge überliefert. Oleg Trostyanskiy (Cheboksary, Russland) behandelte die Münzen von Fritslar im 12. Jahrhundert, von denen sogar Exemplare im 2007 entdeckten Schatzfund von Perm vorkommen. Ralf Fischer zu Cramburg suchte auf der Basis einer Vereinbarung des Jahres 1195

zwischen dem Bischof von Worms und dem Grafen von Nassau über die Einrichtung einer Münzstätte in Weilburg nach Münzen, die ebendiesem Vertrag zuzuordnen sind.

Eingebunden wurde die Betrachtung der Stauferzeit in übergreifende Vorträge. Alexandra Hylla (Salzburg) verband die mittelalterliche Münzprägung mit kunsthandwerklichen Darstellungen. Bildinhalte vieler Exemplare zeigen eine direkte Parallele zum Kunstschaffen ihrer Zeit. Stefan Kötz (Münster) arbeitete die besondere „Transfer“-Situation des hessischen Raumes vom späten 8. bis frühen 12. Jahrhundert heraus. Dabei beobachtete er einen Wandel von einer monetären Peripheriesituation im 10. und 11. Jahrhundert hin zu einer Monetarisierung des Wirtschaftslebens im 12. Jahrhundert. Unmittelbar daran schloss sich die Analyse hessischer Münzfunde von 1130 bis 1270 durch Johannes Hartner (Wien) an, die bis zum Vordringen des Hellers in den hessischen Raum reichte. Sebastian Steinbach arbeitete die wirtschaftshistorischen Dimensionen des hessischen Transitraums der Stauferzeit in methodisch überzeugender Weise heraus.

Das Spätmittelalter war mit Hubert Emmerig, Thomas Arnold, Konrad Schneider, Karl Weisenstein und Wolfgang Dobras überzeugend vertreten. Hier gerieten die schriftlichen Nachrichten zur Münzprägung in den Blick. Hubert Emmerig analysierte den Münzvertrag von 1362 für die Münzstätten Miltenberg, Lauf und Amberg und sah darin das Vordringen der rheinischen Währung in den fränkischen und oberpfälzischen Raum. Thomas Arnold stellte drei bemerkenswerte Hohlpfennigtypen des 15. Jahrhunderts aus dem nordhessischen Raum vor. Konrad Schneider thematisierte die Lücke von Norm und Realität rheinischer Goldgulden zwischen 1400 und 1450. Karl Weisenstein thematisierte unser Jubiläum, den Beginn der Goldprägung in Frankfurt vor 600 Jahren. Wolfgang Dobras schätzte sich glücklich, dass die Münzstätte Mainz bei allen Vorträgen des Symposiums eine gewichtige Rolle spielte, ja geradezu im Mittelpunkt der Thematik stand und setzte mit seinem Vortrag über die Mainzer Prägungen des 15. Jahrhunderts den würdigen Schlusspunkt unter die Veranstaltung, die gut 100 Teilnehmer zusammengeführt hatte.

Christian Stoess